

BÜCHERSCHAU

VÖLKISCHES UNGARTUM (*Népi magyarság*). Herausgegeben von *Zoltán Szilády*. Ausgabe der Nikolaus Bartha-Gesellschaft. Budapest, 1943. Bd. I. 116, Bd. II. 196 S. Mit zahlreichen Beilagen.

Das zweibändige Werk ist eine repräsentative Veröffentlichung der Nikolaus Bartha-Gesellschaft, die im ungarischen Geistesleben für die rassische Erneuerung und den sozial-völkischen Gedanken kämpft. Beinahe sämtliche ungarische Schriftsteller, Gelehrten und Künstler, die sich im Geiste der Gesellschaft betätigen, sind an dem Werke beteiligt. Von den Schriftstellern sind es J. Bartalis, P. Gulyás, Gy. Illyés, G. Juhász, K. Molter, L. Németh, L. Szabó, E. Szentimrei, L. Tompa und P. Veres, von den Gelehrten A. Karácsony, B. Szász und Z. Szilády, von den Künstlern G. Boda, Z. Borberek Kováts, F. Medgyessy, St. Nagy und Gy. Rudnay, deren Werke besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Vorkämpfer des völkischen Gedankens bilden heute in der Tat die kräftigste Gruppe des ungarischen Geisteslebens; besonders gilt dies für die Schriftsteller, während die wissenschaftliche und im engeren Sinne künstlerisch-programmatische Grundlegung der Richtung noch vielfach unzulänglich und ergänzungsbedürftig ist. Auch die anderen Mitarbeiter des Werkes — unter ihnen manche führende Persönlichkeiten des ungarischen Geisteslebens — sind begeisterte und opferwillige Förderer des von warmer Rassenliebe durchdrungenen völkischen Gedankens.

UNGARISCHE SOZIALPOLITIK. Von *Dénes Bikkal*. Danubia-Verlag. Budapest-Leipzig o. J. 102 S. Mit zahlreichen Bildbeilagen.

Dieses umsichtig und lebendig geschriebene Büchlein behandelt vor allem die Maßnahmen, die in Ungarn zum Schutz des Arbeiterstandes getroffen wurden. Die Darstellung führt nach einem geschichtlichen Überblick durch das ganze System der sozialen Fürsorge: Schutz der Persönlichkeit und Arbeitskraft, wirtschaftlicher Schutz des Arbeiters, Schutz des Arbeiters gegenüber den

Wechselfällen des Lebens, Sozialversicherung, Gesundheitsschutz, Arbeitsvermittlung, Bekämpfung der intellektuellen Arbeitslosigkeit, Familienschutz, Schutz der Einberufenen und ihrer Familienangehörigen, Zukunft des Arbeiters, u. a. m. Das reiche, vielschichtige Material wird durch zahlreiche Abbildungen erläutert.

EINFÜHRUNG IN DIE POLITIK (*Bevezetés a politikába*). Von *Ladislav Ottlik*. Kön. Ung. Universitäts-Buchdruckerei. Budapest, o. J. 129 S.

Dieses mit sicherem Blick und reifem Urteilsvermögen geschriebene Buch des Professors der Universität Kolozsvár (Klausenburg) ist besonders im gegenwärtigen Chaos der Begriffe warm zu begrüßen. In gemeinverständlicher Fassung erläutert Verf. das Wesen der politischen Systeme, Voraussetzungen und Begriff der politischen Einheit und gibt dann in den letzten Abschnitten eine knappe Übersicht der Entstehung der politischen Weltordnung von heute. Die einzelnen Abschnitte behandeln Grundbegriffe der Staats- und Regierungsformen, der öffentlichen Meinung, der Parteikämpfe, der nationalen Einheit u. a. m. Auch die brennendsten Zeitfragen, wie die Assimilation, der liberale Rechtsstaat, bürgerliche Demokratie und Marxismus, Faschismus und totaler Staat werden mit nüchterner Sachlichkeit erörtert. Das Buch eignet sich vorzüglich zur Einführung breitester Schichten in die Grundfragen der Politik, an denen heute keiner achtungslos vorbeigehen kann.

UNGARNS GESELLSCHAFTSBILD (*Hazánk társadalomrajza*). Von *Stefan Weis*. Herausgegeben vom Landessenat für Unterrichtswesen. Budapest, 1942. 170 S.

Dieses neue Werk des bekannten ungarischen Soziologen erschien als Nr. 7 der Reihe »Nationalkunde« der im Auftrag von Kultus- und Unterrichtsminister Eugen von Szinyei Merse herausgegebenen »Bibliothek der Nationalerzieher«. Verf. bearbeitete den gleichen Stoff bereits in seinem 1928 erschienenen Werke »Die ungarische Gesellschaft von

heute«. Seitdem machte der ungarische Staat und die ungarische Gesellschaft einen wesentlichen Wandel durch, abgesehen davon, daß sich in Ungarn zu nicht geringem Teil eben auf Anregung des Verfassers eine ganze soziographische Schule entwickelte und bedeutende Institutionen miteinander in der Erschließung des ungarischen Bodens und einzelner Schichten der ungarischen Gesellschaft wetteiferten. Prof. Weis zeichnet die gegenwärtige Lage methodisch einwandfrei und mit einzigartiger Stoffkenntnis, wobei er immer wieder auf die geschichtlichen Voraussetzungen hinweist. Er bietet in den Abschnitten über die Gehöfte, das Dorf, die Stadt, das Bauerntum, den Mittelstand, die oberen Klassen, die unteren Schichten, die Berufszweige, das geistige Leben, die rückgegliederten Gebiete und die ungarische Seele ein plastisches Gesellschaftsbild des heutigen Ungarn und erweist sich auf diese Weise als zuverlässiger Führer in den mannigfaltigen Verzweigungen der ungarischen Gesellschaft.

DIE DAZISCHEN PERSONENNAMEN (*A dáciai személynévek*). Von *Andreas Kerényi*. Verlag Harrassowitz, Budapest-Leipzig, 1941. 304 S.

Dieses erste größere Werk des vorzüglichen Schülers von Prof. Andreas Alföldi erfreut den wissenschaftlich interessierten Leser durch seine Gediegenheit und Gründlichkeit. Verf. bietet in dem umfangreichen Buch ein genaues Verzeichnis der in verschiedenen Veröffentlichungen zerstreuten dazischen Personennamen und faßt dann die bedeutsamen Ergebnisse seiner Forschungen zusammen. Nach diesen verteilen sich die aus Dazien schriftlich erhaltenen 2600 Personennamen wie folgt: 1860 lateinische, 184 illyrische und keltische, 51 thrakische, 355 griechische, 67 orientalische, 17 Namen von fraglicher Nationalität und 66 fragmentarisch erhaltene Namen. Es sind dies unschätzbare Belege zur Klärung der Frage der dakorumänischen Kontinuität; hier sprechen in der Tat die Steine.

KARL HUGO MELTZL, EIN VORLÄUFER DER NEUEREN RELIGIONSGESCHICHTE UND KULTURPHILOSOPHIE. Von *Andreas Angyal*. Sonderdruck aus den »Südaforschungen«. München, 1942. S. 53—107.

Der tüchtige junge Philologe Andreas Angyal zeichnet in seiner lebendig geschriebenen, manche fruchtbare Anregungen enthaltenden Studie ein fesseln-

des Bildnis des hervorragenden Professors für vergleichende Literaturgeschichte an der Universität Kolozsvár-Klausenburg. Die Gestalt Karl Hugo Meltzls wurde in den letzten Jahren von der ungarischen Forschung wiederholt behandelt, dennoch zeichnet sich die Arbeit Angyals durch die Vollständigkeit der Angaben sowie Lebendigkeit der Darstellung vor den bisher erschienenen Einzelforschungen aus. Mit richtigem Blick erkennt er an den kleinen Studien sowie an den Arbeiten der Schüler die geniale Begabung Meltzls, der — seiner Abstammung nach Siebenbürger Sachse — ein beispiellos beschlagener Vorläufer sowohl der neuesten religionsgeschichtlichen und mythologischen, als auch der vergleichenden literarhistorischen Forschungen war, die in neuester Zeit in der fünfsprachigen Zeitschrift »Helicon« wieder auf ungarischem Boden ein repräsentatives Organ erhielten.

MEINE TÖCHTER (*Lányaim*). Von *Ladislaus Németh*. Turul-Verlag, Budapest, o. J. 108 S., mit Bildbeilagen.

Ladislaus Németh, der rastlose Geist der ungarischen Literatur von heute, unternimmt in seinem neuesten Buch einen unseres Wissens auch in der Weltliteratur einzig dastehenden Versuch: er veröffentlicht schriftstellerische Beobachtungen über seine eigenen Töchter zuweilen mit der unheimlichen Genauigkeit ärztlicher Befunde. Die Aufrichtigkeit war stets eine Stärke des Verfassers; sie fesselt den Leser auch in diesem Buch, indem er auch den eigenen Kindern stets sachlich und unbefangen gegenübersteht. Mit kritischem Blick verfolgt er ihre Entwicklung, sucht an ihnen Züge der Ahnen und deckt eigene Träume auf, die er an sie knüpft. Es ist ein lebendig geschriebenes, fesselndes Werk, das auch als psychologische Studie Beachtung verdient.

WAFFENLOS (*Fegyvertelen*). Von *Josef Erdélyi*. Turul-Verlag, Budapest, 1942. 208 S.

Nachdem der hervorragende volkhafte Dichter Josef Erdélyi in seinem Buch »Der dritte Sohn« seine Kindheit erzählt hatte, behandelt er nun im zweiten Teil seiner Selbstbiographie seine Kämpfe im literarischen Leben der Nachkriegsjahre. Erdélyi, in dessen Dichtungen das Märchenhafte stets stark zur Geltung kommt, erzählt seine ersten Versuche und seinen Sieg gegenüber allen Gegenkräften auch hier als Sohn des Volkes, fast im naiven Ton des Märchenerzählers.

DIE POLITISCHE FÜHRER-SCHICHT DES UNGARTUMS 1848—1918 (*A magyar politikai vezetőréteg 1848—1918*). Von *Ernst Lakatos*. Budapest, 1942. 100 S.

Diese durch ihr wertvolles Material bedeutsame Doktorarbeit, die als Nr. 25 der Veröffentlichungen des Historischen Seminars der Peter Pázmány-Universität in Budapest erschien, enthält eine Soziologie der politisch führenden Schicht des Ungartums. Einleitend behandelt Verf. die formenden Kräfte der Gesellschaft vor 1848 und untersucht dann eingehend die Schichten, aus denen die politischen Führer hervorgingen: die Aristokratie, den begüterten Adel und den allmählich sich bildenden Mittelstand. Das in bestechend flüssigem Stil geschriebene, den Leser stets fesselnde Werk ist eine unentbehrliche Quelle zur richtigen Beurteilung der politischen Entwicklung Ungarns in den letzten Jahrzehnten.

UN ÉMIGRÉ HONGROIS EN FRANCE: DANIEL IRÁNYI. Von *Suzanne Déry*. Kolozsvár, 1943. 98 S.

Die als Nr. 23 der Reihe »Etudes Françaises« des Französischen Institutes an der Franz Josef-Universität in Kolozsvár erschienene Doktorarbeit enthält durch die darin dargestellte Persönlichkeit auch zahlreiche deutsche Beziehungen. Daniel Irányi (1822—1892) stammte aus der Zipser Familie Halbschuh und wurde einer der begeistertesten Kämpfer für Kossuths Ideen. Aus dem angesehenen Rechtsanwalt der ungarischen Hauptstadt wurde 1849 der Regierungskommissär mit unbeschränkter Vollmacht. In der Verbannung galt er als Cato der Emigranten; in Paris wohnte er mit dem Kunsthistoriker Henszlmann, hier begann er mit Bratianu einen Briefwechsel, in dem er die ungarisch-rumänische Frage auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen versuchte. 1866 wurde er von Kossuth als politischer Agent nach Berlin entsendet, um hier Bismarck zur Intervention für die Unabhängigkeit Ungarns zu bewegen. Irányi schrieb mehrere Werke in französischer Sprache.

AUSLÄNDISCHE DICHTER. NACHDOLÄNGYI (Idegen költök. Kosztolányi Dezső műfordításai). Herausgegeben von *Gyula Illyés*. Révai-Verlag, Budapest, 1942. 542 S.

Der reiche Nachlaß des frühverstorbenen Desider Kosztolányi, einer führenden Persönlichkeit der neuen ungarischen Dichtung, umfaßt eine Reihe von Bän-

den, obwohl er auch in seinem Leben seit der frühesten Jugendzeit fast jährlich ein Buch erscheinen ließ. In dem neuesten und bisher umfangreichsten Bande gab Gyula Illyés die unveröffentlichten Übersetzungen des großen Dichters heraus. In dem stattlichen Band stehen lateinische, englische, französische, deutsche, italienische, spanische, schwedische, amerikanische, japanische, chinesische und negerische Dichtungen nebeneinander. Von den deutschen Dichtern übersetzte Kosztolányi vor allem Goethe und Rilke, außer ihnen sind jedoch im Bande noch Claudius, Hölderlin, Lenau, Mörike, Meyer, Nietzsche, Morgenstern, Hofmannsthal, Walden, Ringelnatz, Billinger, Zillich und andere oft auch mit mehreren Dichtungen vertreten. Am nächsten standen Kosztolányi Rilke und Zillich, deren Gedichte er mit bestem Erfolg vermittelte. Vorzüglich gelungen sind auch die Übersetzungen englischer, chinesischer und japanischer Dichtungen. Völlig unverständlich ist aber, warum der gewesene rumänische Propagandaminister, N. Crainic an die Spitze der Negerdichter gestellt wurde.

JAHRBUCH DER STADTBIBLIOTHEK BUDAPEST (*A Fővárosi Könyvtár Évkönyve*). XI. Budapest, 1941, 396 S.

Wie in jedem Jahr, so verdient das umfangreiche Jahrbuch auch in diesem die Aufmerksamkeit auch der ausländischen Öffentlichkeit. Vor allem heben wir aus dessen Inhalt den lehrreichen Beitrag von Neda Relkovič über »die dritte Handschrift des Ofner Stadtrechtes in der Budapester Stadtbibliothek« hervor. Verfasserin, die sich bereits durch eine gediegene Studie über das Ofner Stadtrecht bekannt machte, untersucht die von Bürgermeister Karl Szendy erworbene Handschrift sachlich und sprachlich eingehend, weist auf ihr Verhältnis zu den bisher bekannten zwei Handschriften des Ofner Stadtrechtes hin und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Handschrift höchst wahrscheinlich im Besitz der Stadt Kolozsvár (Klausenburg) war, die sie als Nachschlagewerk benützte. — Auch die anderen Beiträge des reichhaltigen Jahrbuches verdienen Aufmerksamkeit: Gyula Witzmann gibt ein wertvolles Verzeichnis des Schrifttums über nationalpolitische Zeitfragen in der Stadtbibliothek, Ludwig Koch behandelt das Singspiel »Held János« von Pankratius von Kacsóh, Andreas Németh schreibt über »Bibliotheksrecht und Bibliotheksgesetzgebung«. Berichte

und Verzeichnisse von Neuerwerbungen geben ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen Tätigkeit der Stadtbibliothek Budapest im Jahre 1941.

DER JAPANISCHE HOLZSCHNITT (*A japán fametszet*). Von *Ervin Tóth*. Officina-Verlag. Budapest, 1942. 34 S., mit 32 Bildbeilagen.

Der hübsch ausgestattete Band mit reichem Bildmaterial enthält eine knappe, aber lichtvolle Darstellung der eigenartigsten japanischen Kunst des Holzschnittes. Verf., der sich bereits durch mehrere Arbeiten ähnlicher Art bekannt machte, weist zunächst auf die formenden Kräfte des japanischen Holzschnittes in der Geschichte hin, und würdigt sodann dessen bedeutendste Vertreter. Das reiche Bildmaterial stammt aus der Sammlung des Franz Hopp-Museums in Budapest.

DIE MUSIK DER ANTIKE (*Az antik világ zenéje*). Von *Josef Wagner*. Parthenon-Studien Nr. 6. Verlag der Franklin-Gesellschaft. Bpest, 1943. 95 S.

Der verdienstvolle Musikhistoriker und Altphilologe, Herausgeber der in lateinischer Sprache erscheinenden Jugendzeitschrift »Juventus« zeichnet in seinem neuesten Buch ein klares und anziehendes Bild der Musik der Antike. Der knappen Einleitung folgen Abschnitte über die mythische Zeit, die Musikinstrumente der Griechen, Arbeitslied und Epik, die Zeit des Übergangs, der Blüte und der neuen Kunst, die Grundlagen der griechischen Musiktheorie und Musikerziehung, die Musik Roms sowie die Stellung der Musik im gesellschaftlichen Leben. Verf. weist darauf hin, daß das musikalische Leben des alten Griechentums und Römertums außer den erhaltenen Kompositionsfragmenten auch durch zahlreiche Werke musiktheoretischer und geschichtlicher Art erhellt wird, während über die Musik der orientalischen Völker nur die Darstellung von Instrumenten auf Kunstdenkmalern Auskunft geben. Bei dem Fehlen der Poliphonie bestand in der Antike zwischen den musikalischen Ansprüchen der gebildeten Kenner und der der hohen Musik fernstehenden Massen keine so tiefe Kluft wie heute. Die Musik galt im allgemeinen als göttlichen Ursprungs und ihre überwältigende, fast zauberhafte Wirkung regte selbst die größten Denker, Platon und Aristoteles, dazu an, sich mit Fragen der Musikerziehung auseinanderzusetzen, umso mehr, als sie die Musik nicht bloß als Kunst betrachteten, sondern zugleich auch als

unentbehrliches Mittel des religiösen und gesellschaftlichen Lebens. Das Buch — in ungarischer Sprache der erste Versuch dieser Art — ist ein verlässlicher Führer auf dem wenig bekannten Gebiet der antiken Musik.

BIBLIOGRAPHIE DER MUNIZIPALSTADT NAGYVÁRAD (*Nagyvárad törvényhatósági joggal felruházott város bibliográfiája*). Zusammengestellt von *Johann Kertész*. Selbstverlag des Verfassers, Budapest, 1943. 36 S.

Mit Recht weist Minister a. D. Georg Lukács im Geleitwort des Heftes auf die bedeutsame Stellung der Stadt in der ungarischen Geschichte hin. Es gibt wohl kaum eine zweite Provinzstadt Ungarns, die im Schrifttum so reich vertreten wäre. Der bekannte ungarische Bibliograph Johann Kertész sammelt in seiner Arbeit etwa sechshundert Büchertitel; die wertvolle Zusammenstellung wird gewiß auch dem für Siebenbürgen interessierten ausländischen Leser aufschlußreich sein.

DER SOZIALE FORTSCHRITT IN UNGARN. Ohne Verfasser. Budapest, 1943. 72 S.

Von den heldenhaften Bemühungen Ungarns um die Hebung und Sicherung des Lebensstandes der unteren und mittleren Schichten in der äußerst schwierigen Lage der Nachkriegsjahre vernahm das Ausland bisher nur wenig. Wohl wiesen einzelne Artikel in Tagesblättern auf manche Teilfragen hin, an einer zusammenfassenden Darstellung der Maßnahmen der ungarischen Sozialpolitik jedoch fehlte es. Mit Recht darf sich heute Ungarn als sozialen Staat bezeichnen, da eine ganze Reihe von sozialpolitischen Einrichtungen im Lande tätig ist. Nach der Neuregelung des Versicherungswesens, der sozialen Steuerpolitik, des Schutzes landwirtschaftlicher Arbeiter und ihrer Familie, nach der Grünkreuzbewegung, der Errichtung von Gesundheitshäusern, den sozialpolitischen Maßnahmen in Gewerbe und Handel sowie im Interesse Kriegsbeteiligter und ihrer Angehörigen bringt nun das »gelbe Buch der ungarischen Regierung« — wie es von der deutschen Presse bezeichnet wurde — sehr richtig einen Vergleich mit der Sozialpolitik der Nachbarstaaten. »Ungarn wollte und will auf dem Wege der sozialen Entwicklung in Europa stets unter den ersten Nationen voranschreiten« — dies ist der Sinn der zusammenfassenden Darstellung.